

# Allgemeine Gesichtspunkte für den Aufbau des Siedlungswerkes.

## 1. Begriffsabgrenzung für „Innenkolonisation“ und „Siedlung“.

Siedlung und Innenkolonisation werden ihrem Begriffe wie ihrem Umfange nach gewissen Schwankungen unterliegen, wie alle Ausdrücke, welche soziales Leben und wirtschaftliches Geschehen betreffen. Wenn man beide Begriffe räumlich und inhaltlich weit genug faßt, so heißt *Innenkolonisation* nichts anderes, als den Heimatboden dem eigenen Volke restlos dienstbar machen. Das kann also Fruchtbarmachung von Ödland, Aufteilung von großen Gütern in Kleinbesitz bedeuten, ein andermal ist es die Zusammenlegung von unwirtschaftlich gelegenen Grundbesitz, die systematische Bodenverbesserung oder im Weg der Siedlung die Seßhaftmachung der arbeitenden Menschen in Land und Stadt zur Verhütung der Landflucht oder der Auswanderung.

— Gelingt es, die eigenen Auswanderer in fremdem Land geschlossen ansässig zu machen und in einem wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhang mit dem Heimatland zu erhalten, so kann diese *Außenkolonisation* in gleicher Weise Existenzmöglichkeiten und Lebensraum dem eigenen Volk schaffen.

Die „*Innenkolonisation*“ bezieht sich also auf die Nutzbarmachung des eigenen Bodens; sie ist zunächst in weitgehendem Maß eine Agrarfrage, sie wächst aber gerade heute weit darüber hinaus zu einem Problem allgemein volkswirtschaftlichen Charakters.

Die „*Siedlung*“ soll den Menschen wieder in Verbindung mit Grund und Boden bringen und sie muß daher heute wohl als die wichtigste positive Maßnahme auf dem Gebiete der Innenkolonisation bezeichnet werden.

Landnahme und Flurverteilung im Gebiete des heutigen Österreich liegen bis zu einem Jahrtausend zurück. Die Industrialisierung, wie sie die letzten 80 Jahre gebracht haben, konnte an der Bodenverteilung nicht viel ändern, sondern sie hat fast immer zu einer ungesunden Verdichtung an den Zentren des schon bestehenden Siedlungsnetzes geführt und nur in bescheidenem Ausmaße zur Erschließung neuen Siedlungslandes oder zur zweckmäßigen Verteilung der zuwachsenden Bevölkerung über den vorhandenen Wirtschaftsraum beigetragen. Erst die Not der letzten Jahre hat den verantwortlichen Kreisen wie auch der Bevölkerung selbst die Erkenntnis vermittelt, von welcher entscheidender Bedeutung es für die Gegenwart und Zukunft eines Volkes ist, wenn es seinen letzten Fleck Erde benützt, um jedem seiner arbeitswilligen Mitbürger Wohn- und Arbeitsstätte zu geben.

## **2. Die Bedeutung der Siedlungsbewegung für die Wirtschaftspolitik der Gegenwart.**

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Innenkolonisation und Siedlung ergibt sich aus deren Ziel. Handelt es sich doch letzten Endes darum, neu- oder wiederanzusiedelnde Bevölkerungsteile aus der Schar der bloßen Verbraucher, also aus der Passivseite der Wirtschafts- und Ernährungsbilanz herauszunehmen und zu Selbstversorgern zu machen, wodurch die Aktivseite dieser Bilanz verstärkt wird.

Der europäischen Wirtschaft standen vor dem Weltkrieg die Bodenschätze der ganzen Erde zur Verfügung. Das Ergebnis war, daß die anderen Erdteile ihre Naturprodukte Europa mehr oder weniger umsonst lediglich gegen Deckung des notdürftigsten Lebensunterhaltes ihrer Bevölkerung zur Verfügung stellen mußten. Europa war die große Fabrik für die ganze Welt. Angesichts der Tatsache, daß letzten Endes alles Leben und jede Erzeugung von der Ausnützung des Bodens und der Naturschätze abhängt, waren die Grenzen des Lebensbereiches Europas in Afrika, Ostasien und Südamerika zu suchen.

Dieses Verhältnis hat sich grundlegend geändert. Die Grenzen des ganzen deutschen Volkes sind heute nicht mehr über See zu suchen, sondern am Rhein, am Alpenkamm und an der Weichsel.

Die Grenzen der Lebensmöglichkeiten des österreichischen Volksteiles liegen — allgemein empfunden — in drückendster Nähe. Die Aufgabe der Zukunft ist darin zu erblicken, den eingeengten Lebensraum — nicht ohne Bedachtnahme auf den anzustrebenden größeren Wirtschaftsraum — entsprechend auszunützen und der Bevölkerung alle Möglichkeiten zu eröffnen, die sich aus Bearbeitung von Grund und Boden für die Beschaffung der Lebensnotwendigkeiten bieten. Die Innenkolonisation ist durch die geschilderten grundlegenden Veränderungen dringend notwendig geworden, doch handelt es sich nicht vielleicht um die Notlösung einer Übergangszeit, sondern es sind Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung für die weitere Entwicklung des ganzen Volkes und seiner Wirtschaft zu treffen.

Ohne an dieser Stelle eine systematische Einteilung geben zu wollen, können die der Lösung harrenden Fragen nach folgenden Aufgaben eingeordnet werden. Die landwirtschaftliche Siedlung soll die Seßhaftmachung der landwirtschaftlichen Arbeiter und das Festhalten des bäuerlichen Bevölkerungsüberschusses auf der heimischen Scholle erreichen. Demgegenüber ist der heute gewöhnlich unter der Bezeichnung Stadtrand-siedlung zusammengefaßten Gruppe die Aufgabe gestellt, die Wohn- und Lebensweise der städtischen Bevölkerung dem nunmehrigen wirtschaftlichen Verhältnis anzupassen. Als eine besondere Aufgabe wird aber die Ansiedlung mittelloser Erwerbsloser zu betrachten sein, denn hier handelt es sich um die Schaffung tragbarer Existenzbedingungen für jenen Teil der Bevölkerung, der durch die grundlegenden wirtschaftlichen Veränderungen aus dem Erzeugungsprozeß wohl dauernd ausgeschaltet ist.

Die landwirtschaftliche Siedlung, mit Ausnahme des Seßhaftmachens landwirtschaftlicher Arbeiter, stellt kein Notstandsproblem dar, sondern die Lösung einer volks- und wirtschaftspolitisch bedeutsamen Aufgabe, nämlich die Unterbindung der Landflucht. Der Landflucht, welche die Verbindung zwischen Mensch und Boden löst, kann — abgesehen von Besitzfestigungsmaßnahmen anderer Art (Anliegersiedlung usf.) — auf die Dauer nur durch die Seßhaftmachung bäuerlicher Kinder und landwirtschaftlicher Arbeiter gesteuert werden. Hier kommt keine kurz-

fristige Aktion in Frage, die verhältnismäßig große Umsätze in kurzer Zeit erzielt. Die Durchführung wird sich dem Bevölkerungsüberschuß und den örtlichen Notwendigkeiten jeweils anzupassen haben. Es darf aber nie übersehen werden, daß das Ausmaß des noch verfügbaren Bodens für Getreidebau und Viehhaltung in Österreich recht beschränkt ist, so daß gerade in diesem Fall Innenkolonisation zugleich auch Intensivierung der Bodennutzung bedeutet.

Durch die Stadtrandsiedlung soll die städtische Bevölkerung die volle Inanspruchnahme ihrer Arbeitsfähigkeit und damit eine Ergänzung ihrer Daseinsgrundlage finden. Gelingt es, einem Teil dieser städtischen Bevölkerung Grund und Boden zu geben und diesen Siedlern Wohnstätten und aus dem Bodenertrag eine bescheidene Daseinsgrundlage zu sichern, so werden sie krisenfester gemacht. Hierdurch wird zugleich die Voraussetzung für eine zweckmäßige Verteilung der vorhandenen Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden können, da der durch diese Verteilung bedingte Lohnausfall durch den Ertrag der zusätzlichen Arbeit auf der Siedlerstelle annähernd wettgemacht werden kann. Auch hier liegt eigentlich kein Notstandsproblem vor, sondern eine grundsätzliche und systematische Umstellung auf neue Lebensbedingungen.

Ein Notstandsproblem im Rahmen der Siedlungsbewegung ist die Ansiedlung Mittelloser. Staat und Wirtschaft werden binnen kurzem vielleicht nicht mehr in der Lage sein, den Erwerbslosen durch geldliche Zuwendung auch nur den dürftigsten Unterhalt zu ermöglichen. Gewiß hat jeder einzelne das Recht auf Leben, und für den Fall, daß er Nachkommen hat, die Pflicht, zu leben; die Allgemeinheit kann aber diesem Recht bzw. dieser Pflicht nicht in Form der Befürsorgung mit unzulänglichen Barmitteln der Allgemeinheit, sondern nur durch Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit auf die Dauer entsprechen. Es wird daher der Ansiedlung Mittelloser besondere Bedeutung für die Lösung des Erwerbslosenproblems zukommen. Wenn auch hier Verwaltungsmaßnahmen im Sinne einer Befürsorgung durchgreifender sein mögen, so handelt es sich doch vor allem darum, dem einzelnen die Möglichkeit zu schaffen, sich nach Maßgabe seiner Initiative und Tüchtigkeit früher und ausgiebiger seine Existenz zu gestalten und zu sichern. Die Ansiedlung Mittelloser steht vor der Aufgabe, lediglich durch Frei-

gabe der natürlichen Produktionsfaktoren, nämlich des Bodens und der Arbeit, bei Mindestinanspruchnahme von Kapital den Erfolg sicherzustellen. Die hierzu im weitesten Umfang notwendige Arbeit wird nicht im Wege normaler Aufdingung und Entlohnung zu leisten sein, sondern durch Ausnützung der in den Arbeitslosen zur Verfügung stehenden Leistungsfähigkeit.

Zusammenfassend sei nochmals betont, daß die Notwendigkeit der Innenkolonisation und Siedlung sich aus den grundlegend geänderten wirtschaftlichen Verhältnissen allgemeiner und besonderer Art ergibt, aus Verhältnissen, die eine Rückbildung in die Gegebenheiten früherer Zeiten nicht mehr erwarten lassen. Innenkolonisation und Siedlung sind daher keine Augenblicksangelegenheit, sondern die Beantwortung der für die Gesamtheit durch das Schicksal gestellten Lebensfrage. Ihre Lösung wird nur gefunden werden, wenn sie entsprechend ihrer Bedeutung einerseits in allgemeiner Form, also im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft und Volksgemeinschaft erfolgt, andererseits in einheitlicher Weise durch Gleichrichtung aller hier tätigen Kräfte im Sinne einträchtiger und stetiger Willensbildung, deren Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit sichergestellt wird.

### **3. Wirtschaftsstatistische Grundlagen für den Aufbau des österreichischen Siedlungswerkes.**

Aufgabe jeder Siedlungsbewegung wird es sein, diejenigen, die im allgemeinen Produktionskreislauf kein Unterkommen mehr finden können, zu einer individuellen, auf sich und die Mitarbeit der Familie gestellten Kleinerzeugung zu führen. In erster Linie wird die Tätigkeit der Siedler auf die Befriedigung ihres Eigenbedarfes abgestellt sein müssen. Nur insoweit sie zur Bestreitung ihrer nicht im Wege der Eigenversorgung zu deckenden Bedürfnisse Geld benötigen, soll ihnen der Verkauf von selbsterzeugten Waren ermöglicht werden; die in Frage kommende Produktion wird — ohne Rücksicht auf die aufgewendete Arbeitszeit — dann wünschenswert sein, wenn sie sich mit einheimischem Material behelfen kann, wenn ihr Endprodukt einen derzeitigen Auslandsimport ersetzt und wenn die Arbeit der Siedler, insoweit deren Erzeugnisse für den freien Verkauf bestimmt sind, nur auf

jenen Gebieten einsetzt, wo sie mit keinem der produzierenden Stände in einen diese behindernden Wettbewerb tritt.

Soll das Siedlungswerk zum Erfolg geführt werden, so ist es notwendig, volle Klarheit über die Art seiner Einschaltung in das gegenwärtige System von Erzeugung und Verbrauch zu erhalten. Diese Frage ist sowohl nach der landwirtschaftlichen als auch der industriellen Seite hin zu beleuchten, da die Siedler sowohl als Konsumenten (für Agrarprodukte sowie Industrieerzeugnisse) als auch als Produzenten in Betracht kommen. Die Behandlung der Frage nach der richtigen Eingliederung der Siedlerproduktion in die Wirtschaft erfordert ein kurzes Eingehen auf die wirtschaftlichen Grundlagen des österreichischen Staatsgebietes.

a) Die Voraussetzungen und Absatzmöglichkeiten für die Siedlerproduktion.

Nach der ÖKW-Veröffentlichung Nr. 7 „Entwicklung und Rationalisierung der österreichischen Landwirtschaft“ \*) beträgt (nach den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft für das Jahr 1929) die gesamte Bodenfläche Österreichs 8,385.680 ha mit 7,506.506 ha Kulturlfläche. Davon sind — vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Nutzung — siedlungsfähiges Land:

Äcker . . . . .	1,925.170 ha
Wiesen . . . . .	961.730 „
Gärten . . . . .	88.703 „
Weingärten . . . . .	34.253 „
	<hr/>
	3,009.856 ha

Verfolgt man die Hektarerträge der österreichischen Landwirtschaft seit dem Kriege, so kann man, abgesehen von den im Witterungscharakter des betreffenden Jahres begründeten natürlichen Schwankungen, eine ständige Steigerung der Ernteziffern für Getreide feststellen; eine ganz wesentliche Steigerung haben auch die Erträge an Kartoffeln und Zuckerrüben aufzuweisen. Die Ursache dieser auf allen Linien ersichtlichen Produktionssteigerung liegt in der verständigen Anpassung der Bauernschaft an moderne

\*) Schriftenreihe des österreichischen Kuratoriums für Wirtschaftlichkeit, Veröffentlichung Nr. 7 „Entwicklung und Rationalisierung der österr. Landwirtschaft“, Verlag Springer, Wien 1931.

Kulturmethode, in der Einhaltung verbesserter Fruchtfolge, natürlicher Düngung, in der besseren Auswahl des Saatgutes und endlich in der weitgehenden Verwendung von künstlichen Düngemitteln.

Tabelle 1.

Die Deckung des Bedarfes an Bodenprodukten durch Inlands-  
erzeugung.

Wirt- schaftsjahr	Weizen %	Roggen %	Gerste %	Hafer %	Mais %	Kartoffel %	Zucker %
1923/24	31,76	72,07	61,53	78,64	52,70	96,00	31,54
1924/25	31,79	78,46	58,82	74,19	39,51	95,92	43,07
1925/26	39,82	83,92	67,87	82,50	40,97	96,17	39,50
1926/27	33,05	81,13	70,38	81,95	31,36	88,68	45,19
1927/28	40,31	80,36	76,51	83,29	43,64	99,48	54,47
1928/29	44,23	78,39	80,55	82,97	43,21	100,00	51,26
1929/30	41,41	81,57	71,43	75,64	37,88	97,79	54,89
1930/31	41,32	80,57	69,63	78,05	35,50	98,65	76,52
1931/32	43,33	95,60	79,72	95,19	26,14	100,00	81,67

Die erhöhte landwirtschaftliche Erzeugung Österreichs gestattet eine immer noch steigende Deckung des inländischen Bedarfes an Bodenprodukten durch die heimische Produktion. Für Gemüse, Kartoffeln, Obst, Butter, Eier und Milch stehen über einen längeren Zeitraum sich erstreckende Erhebungsergebnisse nur bezüglich des Wiener Marktes zur Verfügung (siehe Tabelle 5, Seite 32 u. 33), woraus zu ersehen ist, daß die heimische Landwirtschaft den Milch- und Butterbedarf bereits zur Gänze befriedigt, während die Zufuhren aus dem Auslande noch immer bei Gemüse ein Drittel des Gesamtbedarfes, bei Kartoffeln ein Sechstel, bei Obst mehr als die Hälfte und bei Eiern gut ein Drittel des bedeutsamen Wiener Bedarfes ausmachen. Im allgemeinen kann man sagen, daß sich einer Siedlertätigkeit bezüglich der Marktversorgung mit Milch und Butter keine Möglichkeiten bieten, weil der einheimische Markt bereits übersättigt und hier eine Vermehrung der Produktion über den Eigenbedarf der Siedler hinaus nicht im volkswirtschaftlichen Interesse liegt. Wohl aber ergeben sich für die anderen Pro-

dukte, insbesondere für Eier und Geflügel, unter gewissen Voraussetzungen auch für Ge-

Tabelle 2.  
Einfuhr von Vieh.

Jahr	Ochsen, Stiere, Kühe zum Schlachten	Kälber	Schweine
1923 . . . . .	142.596	1.731	176.729
1924 . . . . .	131.477	4.694	466.714
1925 . . . . .	143.625	10.226	806.274
1926 . . . . .	142.592	9.686	902.663
1927 . . . . .	139.563	7.690	834.312
1928 . . . . .	140.590	12.059	922.798
1929 . . . . .	104.977	6.076	771.759
1930 . . . . .	98.127	8.194	737.450
1931 . . . . .	65.701	4.870	737.866
1932 . . . . .	23.115	1.436	557.933

Tabelle 3.  
Beschäftigte und Vieh je Betrieb im Jahre 1930 (im Durchschnitt  
nach Betriebsgrößen).

Betriebsgröße	Beschäftigte		Kühe	Rinder zusammen ohne Kühe	Schweine
	hinsichtlich der Gesamt- fläche	hinsichtlich der Kultur- fläche ohne Wald			
unter 2 ha	2	2	1	0	2
2 bis 5 "	3	3	2	1	3
5 " 10 "	4	4	3	3	5
10 " 20 "	5	5	5	5	8
20 " 50 "	6	8	7	9	11
50 " 100 "	8	12	11	15	14
100 " 200 "	11	17	17	21	16
200 " 500 "	25	29	35	29	18
500 " 1000 "	28	43	52	46	36
1000 und darüber	64	68	44	63	56



müse und Obst, gute Absatzmöglichkeiten für eine entsprechende Siedlerproduktion.

Tabelle 4.

Betriebe, Beschäftigte und Viehzahlen je ha\*) in einzelnen Betriebsgrößen im Jahre 1930.

Betriebsgröße	Betriebe	Beschäftigte	Großvieh		Schweine
			überhaupt	darunter mit Kuhhaltung	
Unter 2 ha . . . .	0,3372	0,7355	0,1700	0,1593	0,2191
2 ha bis 5 ha .	0,2162	0,7027	0,2044	0,1952	0,1912
5 " " 10 " .	0,0935	0,3990	0,0919	0,0898	0,0873
10 " " 20 " .	0,0473	0,2564	0,0468	0,0463	0,0455
20 " " 50 " .	0,0214	0,1610	0,0210	0,0207	0,0205
50 " " 100 " .	0,0064	0,0741	0,0059	0,0057	0,0056
100 " " 200 " .	0,0027	0,0467	0,0022	0,0021	0,0020
200 " " 500 " .	0,0014	0,0410	0,0009	0,0009	0,0007
500 " " 1000 " .	0,0005	0,0226	0,0002	0,0002	0,0002
1000 " und darüber	0,0002	0,0118	0,0000 <sub>7</sub>	0,0000 <sub>8</sub>	0,0000 <sub>6</sub>

  

Betriebsgröße	Ziegen	Schafe	Kaninchen	Hühner	Gänse, Enten
Unter 2 ha . . . .	0,1176	0,0053	0,0209	0,2636	0,0274
2 ha bis 5 ha .	0,0417	0,0094	0,0125	0,2026	0,0263
5 " " 10 " .	0,0160	0,0095	0,0053	0,0900	0,0169
10 " " 20 " .	0,0073	0,0102	0,0022	0,0460	0,0099
20 " " 50 " .	0,0034	0,0072	0,0008	0,0206	0,0052
50 " " 100 " .	0,0017	0,0031	0,0002	0,0056	0,0013
100 " " 200 " .	0,0009	0,0012	0,0000 <sub>9</sub>	0,0019	0,0005
200 " " 500 " .	0,0004	0,0005	0,0000 <sub>2</sub>	0,0007	0,0002
500 " " 1000 " .	0,0000 <sub>7</sub>	0,0001	0	0,0001	0,0000 <sub>5</sub>
1000 " und darüber	0,0000 <sub>1</sub>	0,0000 <sub>2</sub>	0	0,0000 <sub>4</sub>	0,0000 <sub>2</sub>

\*) Kulturfläche ohne Wald.

Tabelle 5.

## Lebensmittelzufuhren auf die Wiener Märkte.

Lebensmittelarten	Zufuhren in den Jahren				
	1923	1924	1925	1926	1927
<b>Gemüse (q)</b>					
Inland-Zufuhr . . .	607.534	633.314	795.701	843.673	795.118
Ausland- „ . . .	189.725	246.076	246.316	244.269	426.825
zusammen . . . .	797.259	879.390	1,042.017	1,087.942	1,221.943
<b>Kartoffel (q)</b>					
Inland-Zufuhr . . .	312.201	328.504	435.295	387.049	523.939
Ausland- „ . . .	146.563	114.385	111.283	121 641	169.076
zusammen . . . .	458.764	442.889	546.578	508 690	693.015
<b>Obst (q)</b>					
Inland-Zufuhr . . .	309.775	237.352	237.765	233.074	282.453
Ausland- „ . . .	220.850	248.868	315.746	333.146	432.756
zusammen . . . .	530.625	486.220	553.511	566.220	715.209
<b>Butter (q)</b>					
Inland-Zufuhr . . .	6.247	9.580	11.022	11.772	12.091
Ausland- „ . . .	2.270	2.334	2.438	4.532	4.496
zusammen . . . .	8.517	11.914	13.460	16.304	16.587
<b>Eier (1000 Stück)</b>					
Inland-Zufuhr . . .	23.614	22.137	30.814	38.881	60.746
Ausland- „ . . .	17.446	37.505	37.633	36.632	45.892
zusammen . . . .	41.060	59.642	68.447	75.513	106.638
<b>Milch (hl)</b> . . . .	1,434.132	2,267.220	2,710.990	2,731.089	2,711.184

Fortsetzung Tabelle 5.  
**Lebensmittelzufuhren auf die Wiener Märkte.**

Lebensmittelarten	Zufuhren in den Jahren				
	1928	1929	1930	1931	1932
<b>Gemüse (q)</b>					
Inland-Zufuhr . . .	930.304	909.819	948.467	923.326	1,038.261
Ausland- „ . . .	478.831	425.634	422.529	387.744	290.190
zusammen . . . .	1,409.135	1,335.453	1,370.996	1,311.070	1,328.451
<b>Kartoffel (q)</b>					
Inland-Zufuhr . . .	590.047	555.942	594.970	547.530	547.456
Ausland- „ . . .	185.876	130.750	119.967	114.309	88.888
zusammen . . . .	775.923	686.692	714.937	661.839	636.344
<b>Obst (q)</b>					
Inland-Zufuhr . . .	317.659	284.453	313.723	328.799	371.813
Ausland- „ . . .	474.012	493.056	477.358	483.261	345.161
zusammen . . . .	791.671	777.509	791.081	812.060	716.974
<b>Butter (q)</b>					
Inland-Zufuhr . . .	13.176	12.740	14.096	13.384	13.055
Ausland- „ . . .	2.615	766	152	34	79
zusammen . . . .	15.791	13.506	14.248	13.418	13.134
<b>Eier (1000 Stück)</b>					
Inland-Zufuhr . . .	60.803	47.026	62.699	59.940	54.183
Ausland- „ . . .	42.722	32.599	39.876	37.867	33.739
zusammen . . . .	103.525	79.625	102.575	97.807	87.922
<b>Milch (hl) . . . .</b>					
	2,863.452	3,014.592	2,995.705	2,738.000	2,693.459

Die Entwicklung der Vieheinfuhr, welche im wesentlichen vom Wiener Markt abhängt, ist bei Schlachtrindern bereits auf ein Sechstel, bei Kälbern auf ein Achtel des höchsten Auslandsbezuges nach dem Krieg gefallen. Es ist hier zu bemerken, daß die Wirtschaftskrise eine bemerkenswerte Einschränkung des Konsums in Rindfleisch und Kalbfleisch mit sich gebracht und der Ersatz der Schwerarbeit der Menschen durch Maschinen den Verbrauch an Fettschweinen herabgesetzt hat.

Wichtig ist auch der Hinweis auf den Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und Viehhaltung (siehe Tabellen 3 und 4), aus welchem zu ersehen ist, daß die spezifische Dichte des Viehstandes vom Kleinbetrieb gegen den Großbetrieb ebenso abnimmt, als die pro Hektar eingesetzte Arbeitskraft. Allerdings lehrt die Erfahrung, daß die Marktlieferung mit erstklassiger Schlachtware sowohl bei Rindern und Schweinen von Seite der Kleinbetriebe kaum ausschlaggebend in Betracht kommt,

Tabelle 6.  
Zahl der erwerbsfähigen Personen in Österreich im Alter von  
14—59 Jahren.

Jahr	männlich	weiblich	insgesamt
1910 . . . . .	2,064.309	2,099.481	4,163.790
1920 . . . . .	2,022.370	2,231.296	4,253.666
1930*) . . . . .	2,194.366	2,385.256	4,579.622
1931*) . . . . .	2,181.272	2,353.625	4,534.897
1932*) . . . . .	2,164.699	2,355.976	4,520.675
1933*) . . . . .	2,150.123	2,338.599	4,488.722
1934*) . . . . .	2,148.275	2,334.001	4,482.276
1935*) . . . . .	2,156.979	2,339.681	4,496.660
1936*) . . . . .	2,166.507	2,344.990	4,511.497
1937*) . . . . .	2,175.809	2,349.466	4,525.275
1938*) . . . . .	2,188.099	2,357.462	4,545.561
1939*) . . . . .	2,198.700	2,360.776	4,559.476
1940*) . . . . .	2,205.342	2,360.783	4,566.125

\*) Schätzung des Bundesamtes für Statistik auf Grund der bisherigen Entwicklung von Geburten, Sterbefällen und Wanderung.

Tabelle 7.

## Unterstützte Arbeitslose in Österreich.

Jahr	Unterstützte Arbeitslose (je 1000)		
	in Österreich	in Wien	in Österreich ohne Wien
1919 . . . . .	147,2	111,8	35,4
1920 . . . . .	32,2	26,4	5,8
1921 . . . . .	11,7	9,2	2,5
1922 . . . . .	49,4	32,3	17,1
1923 . . . . .	109,8	62,6	47,2
1924 . . . . .	94,0	46,2	47,8
1925 . . . . .	149,2	74,5	74,7
1926 . . . . .	176,7	87,2	89,5
1927 . . . . .	172,0	80,7	91,3
1928 . . . . .	156,3	68,2	88,1
1929 . . . . .	164,0	67,1	96,9
1930 . . . . .	207,1	82,7	124,4
1931 . . . . .	252,9	96,3	156,6
1932 . . . . .	308,8	115,6	193,2

so daß weder bei den landwirtschaftlichen Kleinsiedlungen, noch weniger bei den Stadtrandsiedlungen die Großviehhaltung eine wesentliche Rolle spielen wird und nur die Mästung von Einstellschweinen für den städtischen Markt eine gewisse Bedeutung erlangen könnte, sofern die unter günstigeren Verhältnissen produzierende Landwirtschaft den Markt nicht voll zu versorgen in der Lage wäre.

b) Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch den Aufbau des Siedlungswerkes.

Was die Entwicklung der Gesamtzahl der Einwohner betrifft, sei zunächst darauf verwiesen, daß dem reinen jährlichen Zuwachs eine gleiche Auswanderungsziffer wie früher nicht mehr gegenübersteht, da die Absperrungsmaßnahmen der anderen Länder diesen Bevölkerungsausgleich fast unmöglich machen. Dies bewirkt aber beim gegenwärtigen Altersaufbau der Bevölkerung eine weitere Zunahme der Erwerbsfähigen (siehe Tabelle 6).

Tabelle 8.

## Arbeitslose und erwerbstätige Arbeitnehmer in Österreich.\*)

Jahr	In Wien (je 1000)			In Österreich (je 1000)		
	Arbeiterstand	Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose	Erwerbstätige Arbeitnehmer	Arbeiterstand	Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose	Erwerbstätige Arbeitnehmer
1923	.	70,3	.	.	143,3	.
1924	612,0	57,0	669,0	.	115,0	.
1925	574,0	87,0	661,0	.	163,8	.
1926	549,9	99,9	649,8	.	242,5	.
1927	548,3	95,1	643,4	.	202,6	.
1928	575,2	81,5	656,7	1115,0	182,4	1297,4
1929	565,5	81,9	647,4	1123,7	192,1	1315,8
1930	535,6	102,4	638,0	1073,7	242,6	1316,3
1931	485,5	125,2	610,7	965,7	300,6	1266,3
1932	415,0	162,5	577,5	828,0	378,0	1206,0

Leider ergab sich aber in letzter Zeit eine weitgehende Verschlechterung der Arbeitsmarktlage, wie dies aus den Arbeitslosenzahlen (Tabelle 7 und 8) ersichtlich ist. Die Zahl der Arbeitnehmer der Industrie, des Handels und Gewerbes läßt sich für die letzten Jahre auf rund 1,300.000 Personen beziffern; diese Zahl bezieht sich auf die in Industrie, Handel und Gewerbe tätigen arbeitslosenversicherungspflichtigen Arbeitnehmer. Nach den vorhandenen statistischen Unterlagen ergibt sich für Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr, häusliche und öffentliche Dienste sowie freie Berufe für die Zeit 1923 bis 1930 eine Personenaufnahme von rund 170.000; diese Abnahme ist sowohl bei den Beamten wie bei den Arbeitern in der Privatwirtschaft feststellbar. Für die Landwirtschaft ist nach den Zählungen aus den Jahren 1923 und 1930 bis zu einem gewissen Grade eine Aufnahmefähigkeit für selbständige Arbeitskräfte nachzuweisen. Dies insbesondere dann, wenn durch eine weitere Intensivierung der

\*) Die Zahlen beziehen sich auf den Arbeiterstand in Betrieben, in denen die Dienstleistung den Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes unterliegt.

landwirtschaftlichen Tätigkeit auf dem Gebiete des Getreidebaues und der Viehproduktion weitere Posten des entsprechenden Importes für die Inlanderzeugung zurückgewonnen werden können, wo einer erhöhten Produktionsmenge ein proportional gesteigerter Arbeiterbedarf gegenüberstehen wird. Noch im Jahre 1932 betrug nach der amtlichen Statistik die Einfuhr von

Lebendtieren . . . . .	S 122,270.000
Nahrungsmitteln und Getränken . . . . .	„ 351,331.000
	<hr/> S 473,601.000

Nimmt man an, daß durch die Steigerung der einheimischen Produktion ein teilweiser Ersatz dieses Imports möglich ist, so könnte hiedurch eine Erhöhung der Anzahl der in der Landwirtschaft Tätigen (um zirka ein Zehntel bis ein Fünftel des jetzigen Standes) erzielt werden.

Zusammenfassend wird man also sagen können: Die Landwirtschaft (in weitester Auslegung ihres Begriffsumfanges) weist eine weitere Aufnahmefähigkeit für Arbeitskräfte auf. Die Industrie besitzt in den Arbeitslosen eine über das Maß des Notwendigen hinausgehende Reserve, deren vollständige Unterbringung in den Betrieben auch in Zeiten günstigen Geschäftsganges nicht mehr zu erwarten ist. Es muß vielmehr damit gerechnet werden, daß ein ständiger Stock von rund 100.000 aus Industrie, Handel, Gewerbe und Verkehr hervorgegangenen Personen beim gegenwärtigen Ausmaß der Arbeitszeit arbeitslos bleiben wird, wenn nicht die Aufnahme neuer Produktionszweige an Stelle der derzeitigen Einfuhr von Gütern oder die Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit der einheimischen Industrie gegenüber der Auslandkonkurrenz neue Möglichkeiten für die Einstellung von Arbeitern eröffnen sollte. Die Versorgungsziffern der Stadt Wien (siehe Tabelle 5) — die charakteristisch sind für die geschlossenen Industriegebiete — zeigen klar, daß ein ansehnlicher Teil von Eiern (aber auch von Geflügel, das in die Zusammenstellung nicht einbezogen ist) aus dem Auslande bezogen wird, also durch Inlandproduktion gedeckt werden könnte; außerdem ist zu bemerken, daß durch Ziehung guter Sorten von Buschobst die Inlandproduktion wesentlich verbessert werden könnte und durch eine durchaus mögliche Hebung des inländischen Gemüsekonsums ein Markt für den Absatz einer Mehrerzeugung von Gemüse geschaffen werden könnte.

Wir können aus allem den Schluß ziehen, daß bei einem entsprechenden Aufbau des österreichischen Siedlungswerkes sowohl für teilweise Beschäftigte als auch für Erwerbslose Existenzmöglichkeiten geschaffen werden können, so daß jene — ohne daß eine schädliche Konkurrenzierung oder Beeinträchtigung der landwirtschaftlichen Betriebe stattfindet — aus der Nutzung von Grund und Boden Brot und Erwerb finden könnten. Es kommen aber für neue Siedlerstellen — vom Standpunkt der Eigenversorgung abgesehen — nur jene Betriebsformen in Frage, für deren Erzeugnisse der inländische Markt noch Aufnahmefähigkeit besitzt.

Neben der landwirtschaftlichen Tätigkeit der Siedler kommt ferner, wie bereits oben erwähnt, die Gütererzeugung in Heimarbeit (Hausindustrie) in Frage. Ein Großteil der Arbeitslosen, an deren Wiedereinschaltung in den Produktionsprozeß leider nicht mehr gedacht werden kann, hat infolge der durch das Großstadtleben eingetretenen Entfremdung von der Scholle keine Eignung, die landwirtschaftliche Produktion mit Erfolg zu betreiben. Auch ist es nicht möglich, alle Arbeitslosen, ins solange die jetzigen Krisenverhältnisse weiterbestehen, in der landwirtschaftlichen Gütererzeugung unterzubringen. Abgesehen von der noch zu erörternden Bodenfrage ist die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes für die Produkte einer so großen Menge von neuen landwirtschaftlich schaffenden Personen im Inlande nicht gegeben, weshalb deren Ansiedlung auf nur landwirtschaftlicher Basis in diesem Ausmaß nicht in Frage kommen kann. Wohl sind aber viele Möglichkeiten vorhanden, um durch Einführung von Heimarbeiten (Hausindustrien) neue Produktionsmöglichkeiten zu schaffen, welche, ohne der Industrie oder dem Gewerbe irgend einen Absatzmarkt zu nehmen oder diesen gleichfalls schwer bedrängten Wirtschaftszweigen eine Konkurrenz zu bereiten, so in die Produktion eingeschaltet werden könnten, daß die bisher im Inland nicht oder nicht genügend erzeugten Produkte durch Siedlerarbeit rationell hergestellt werden könnten. Es ist auch zu bedenken, daß, selbst wenn die Siedler die landwirtschaftliche Erzeugung als Hauptbeschäftigung wählen, die langen Wintermonate keine genügende Ausnützung der Arbeitskraft bringen und eine zusätzliche



Betätigung von selbst notwendig wird. Aufgabe der planmäßigen Leitung der Siedlungsbewegung wird es sein, im Einvernehmen mit der Industrie und dem Gewerbe jene Betätigungsmöglichkeiten herauszufinden, welche ohne Schädigung bestehender Interessen mit Erfolg im Sinne der Bedürfnisse der Volkswirtschaft genützt werden können. Hierbei wäre das Ineinandergreifen der Erfordernisse der landwirtschaftlichen Urproduktion mit den Erfordernissen einer solchen Hausindustrie sicherzustellen.

Schließlich wäre die Frage zu behandeln, für wieviele von den ca. 100.000 nach den jetzigen Verhältnissen als dauernd nicht unterbringlich zu bezeichnenden (strukturellen) Arbeitslosen und Ausgesteuerten durch das österreichische Siedlungswerk Existenzmöglichkeiten geschaffen werden könnten.

Im Sinne der vorstehenden Ausführungen wird man von jedem Siedlungswilligen verlangen müssen, daß er entweder nach seiner Berufsart oder persönlichen Eignung und Erfahrung gewisse Vorbedingungen für die Durchführung landwirtschaftlicher Arbeiten mitbringen oder daß neben einer gewissen Eignung zur Gartenarbeit die Fähigkeit zur Beschäftigung mit irgend einer als Hausindustrie möglichen Tätigkeit vorhanden sein muß. Bei der Durchsicht der Berufszugehörigkeit der in Frage kommenden Arbeitslosen wird sich ergeben, daß höchstens 60% die fragliche Eignung haben dürften, weshalb mit einer maximalen Ziffer von 60.000 Arbeitslosen, die für das Siedlungswerk in Frage kommen, gerechnet werden soll, die aller Wahrscheinlichkeit nach in ca. 20.000 bis 30.000 Siedlungsstellen untergebracht werden könnten. Da die Verteilung der nachfolgend aufgestellten Siedlungstypen 1 bis 5 nicht feststeht, so kann nur annähernd geschätzt werden, daß der hiezu notwendige Bodenaufwand ca. 50.000 bis 60.000 ha betragen würde.

Für die Errichtung von gärtnerischen Existenzsiedlungen kommt aus absatztechnischen Gründen (Verkehrslage) vor allem der Umkreis der Großstädte und hier wieder vor allem das Bundesland Niederösterreich in Frage. Für die Errichtung von landwirtschaftlichen Siedlungen kommen auch Gebiete in weiterer Entfernung von der Bundes-

hauptstadt, und zwar vor allem Niederösterreich und das Burgenland in Betracht.

Die Frage der Grundbeschaffung für die Siedlung ist das schwierigste Problem beim Aufbau eines österreichischen Siedlungswerkes. Die Verhältnisse sind heute noch nicht soweit geklärt, daß feste Vorschläge über die Art der Grundbeschaffung gemacht werden könnten, zumal es noch nicht feststeht, in welchem Tempo sich die Siedlungsbewegung vollziehen wird und welche Mittel zur Siedlungsförderung zur Verfügung stehen werden. In diesem Zusammenhange muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß das Ausmaß des in Österreich für Siedlungszwecke verwendbaren Bodens gegenüber den anderen europäischen Ländern, aber auch gegenüber dem inländischen Bedarf ein verhältnismäßig sehr geringes ist. So ist z. B. das Gesamtausmaß der Bodenflächen des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes über 200 ha

in Niederösterreich . . . . .	ca. 58.000 ha und
im Burgenland . . . . .	„ 40.000 „

dabei handelt es sich auch hierbei nicht immer um durchwegs siedlungsfähiges Land; selbst wenn es z. B. möglich wäre, von diesen Flächen rund 50.000 ha siedlungsfähiges Land zu gewinnen, so könnten mit Rücksicht auf die Verkehrslage sowie die notwendige besondere Eignung der Grundstücke den Nebenerwerbs- und den gärtnerischen Erwerbssiedlungen (Siedlungstypen 1 bis 3) auch von diesem Ausmaß im besten Falle schätzungsweise nur etwa 10.000 ha zugeführt werden. Es muß bei dieser Gelegenheit besonders darauf hingewiesen werden, daß aus finanziellen Gründen mit der Heranziehung von Ödland für Siedlungszwecke in Österreich nur eingeschränkt zu rechnen ist. In der Öffentlichkeit wird oft auf die Ausmaße von 400.000 bis 500.000 ha zu meliorierendes Ödland verwiesen und auf dieser Grundlage die mögliche Zahl der zu schaffenden Siedlungen errechnet. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß große Teile dieser Ödlandflächen nur unter hohen Kosten brauchbar zu machen sind und sich auch bei Einschaltung aller kostenmindernden Momente, wie insbesondere des freiwilligen Arbeitsdienstes, sich noch so hohe Durchschnittskosten ergeben, daß an einen raschen Aufbau des Siedlungswerkes unter Heranziehung von Ödlandboden beim derzeitigen Stand der Mittelbeschaffung nicht gedacht werden kann.

Die obigen Darlegungen führen zum Schlusse, daß für Siedlungszwecke geeignetes Land in Österreich weit weniger als in den Nachbarländern greifbar ist und daß, wenn nicht die Entwicklung den Bedürfnissen entgegenkommt, es leider schon bald großen Schwierigkeiten begegnen wird, die notwendigen Kulturlächen zur Unterbringung von 60.000 strukturell Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen.

Da die organische Eingliederung der Siedlertätigkeit in den Rahmen der Volkswirtschaft nur schrittweise vor sich gehen kann und auch die Aufbringung der notwendigen Mittel keine plötzliche Lösung der Siedlungsfrage ermöglichen wird, da ferner die Auslese der geeigneten Siedler selbst geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, so ist mit einer Siedlungsperiode zu rechnen, die mit mindestens fünf bis zehn Jahren zu bemessen sein wird. Beim Aufbau des Siedlungswerkes innerhalb dieser Zeitspanne wird die Einfügung der neuen Produktion in die bestehenden Absatzverhältnisse, da für eine zusätzliche Erzeugung kein allzu großer Spielraum geboten ist, möglich sein und eine Rentabilität der Siedlungen wahrscheinlich machen. Durch Schaffung von z. B. jährlich nur 2000 bis 3000 Siedlerstellen könnte Jahr für Jahr die Lebenshaltung von ca. 10.000 Menschen verbessert werden. Es wird Aufgabe der Gesetzgebung und Verwaltung sein, der wirtschaftlich und sozial bedeutsamen Siedlungsbewegung im Interesse der Fortentwicklung der österreichischen Wirtschaft weitgehendste ideelle und materielle Förderung angedeihen zu lassen, wobei jedoch der Einzelinitiative in den Grenzen, welche einer rationellen Wirtschaft entsprechen, unbedingt freier Spielraum zu belassen ist.